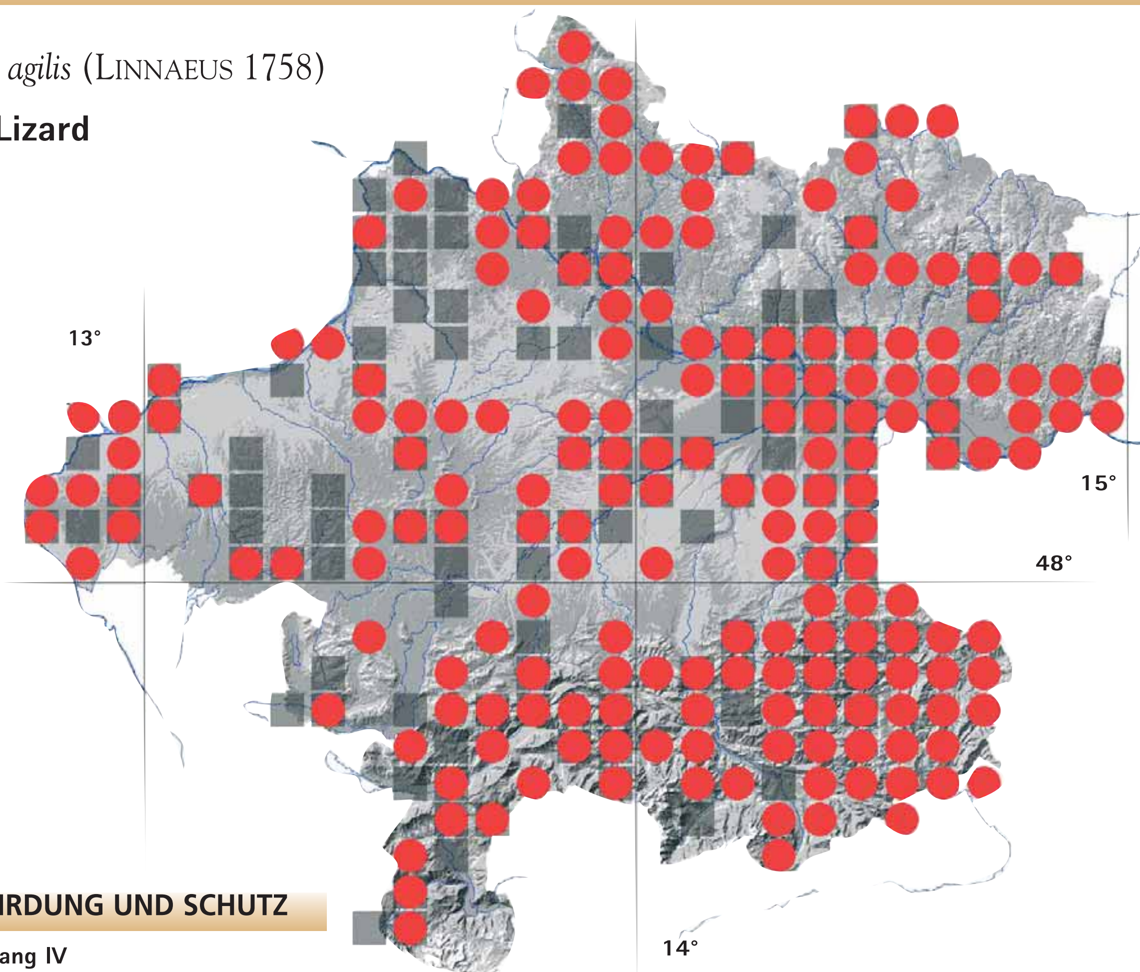
Zauneidechse

Lacerta agilis (LINNAEUS 1758)

Sand Lizard



GEFÄHRDUNG UND SCHUTZ

FFH: Anhang IV
Rote Liste Österreich: NT
Oberösterreichisches Naturschutzgesetz: vollkommen geschützt

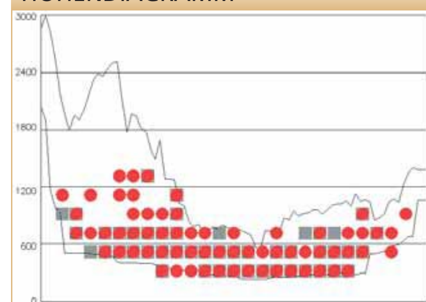


Foto: J. Limberger, Mai 2007, Koaserin, Peuerbach, Pärchen

RASTERFREQUENZTABELLE

Nachweiskategorie	n	%
vor 1990	120	29,3
ab 1990	191	46,6
Gesamt	239	58,3

HÖHENDIAGRAMM



VERBREITUNG

Die Zauneidechse mit ihren 9 Unterarten ist ein eurosibirisches Faunenelement. Ihr geschlossenes Verbreitungsgebiet umfasst ganz Mitteleuropa und Teile Nordeuropas (Dänemark, Südschweden). Die Britischen Inseln werden nur ganz im Süden Englands erreicht. Im Westen kommt sie bis zur Atlantikküste Frankreichs vor. Die Iberische Halbinsel und Italien werden nicht besiedelt. In Südosten zieht sich die Verbreitungsgrenze nördlich von Griechenland über die Nordküste des Schwarzen Meeres und weiter nach Zentralasien. In Österreich kommt die Zauneidechse in allen Bundesländern außerhalb der alpinen Lagen vor. Ihre Verbreitung in Oberösterreich lässt keine Präferenz einer der Großlandschaften erkennen, sie kann als verhältnismäßig gleichmäßig bezeichnet werden. In den Alpen konzentrieren sich die Funde großteils auf talnahe Bereiche. Die Zauneidechse besiedelt in Oberösterreich, ausgehend von den niedrigsten Lagen des Donautales und Zentralraumes, vor allem Höhenlagen bis 800, im alpinen Bereich bis 1000 m. Darüber sind nur vereinzelte Funde bekannt, die höchsten mit 1300 m an der Zimnitz und 1280 m an der Südseite des Gr. Priel. Von den insgesamt 1025 Zauneidechsenfunden mit Höhenangabe befinden sich nur 15 (= 1,5%) über 1000 m Seehöhe.

LEBENSRAUM

Die Zauneidechse besiedelt in Oberösterreich ein breites Spektrum an Biotoptypen, denen vor allem eine gewisse Wärmeprägung (Jahreswärmesummen ab 80°C, CABELA et al. 2001), sowie eine hohe Randliniendichte gemein ist (siehe auch MOSER 1998, ESSL & WEIßMAIR 2002). Die für die Zauneidechse wichtige Nähe von Versteck- und Jagdmöglichkeiten macht teilweise bestockte Böschungen, lichte Wälder und Waldränder, Parklandschaften, aber auch Ruderalfluren und locker bebaute Siedlungsgebiete (siehe auch WEIßMAIR 1998a) zu bevorzugten Lebensräumen. Völlig geschlossene Wälder werden gemieden.

BESTAND

Die überwiegende Anzahl der Funddaten betreffen lediglich ein einzelnes Tier. Im Zuge von Kartierungsarbeiten (auch mit nicht herpetologischen Schwerpunkten) wurden jedoch auch größere Individuenzahlen festgestellt. Im Machland wurden am 21.6.1992 „an die 100 Tiere" in einem Wäldchen nördlich von Staffling (Naarn im Machlande) gezählt. Aus dem Botanischen Garten der Stadt Linz liegen Individuenzahlen bis 40 vor. An geeigneten, trockenen Standorten sind Vorkommen von 15 bis 20 Tieren auf wenigen hundert Quadratmetern zu beobachten (z.B. Kirchberg/Thening; Mitterkirchen im Machland in MOSER 2000).



Foto: W. Weißmair, 4. Mai 2005, Vorderer Gosausee, Jungtier

JOHANNES MOSER